

Calmer Wochenblatt

Nr. 112.

Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw.

82. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserationspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 16. Juli 1907.

Abonnementspreis in d. Stadt pr. Vierteljahr 1.10 incl. Zehrgeit. Vierteljährig. Postgebührenpreis ohne Bestellg. f. d. Ort u. Nachb. ortsfremde 1.12. f. d. sonst. Vierteljahr 1.10, Bestellgeld 30 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien. Dieselben endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten.

Ferriensachen sind:

1. Strafsachen;
2. Arrestsachen und einstweilige Verfügungen;
3. Meß- und Marktjachen;
4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter (oder Untermieter) von Wohnräumen oder anderen Räumen, wegen Ueberlassung, Benützung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der eingebrachten Sachen;
5. Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses;
6. Wechseljachen;
7. Baujachen.

Auf Antrag kann das Gericht auch andere besondere Befehlsmessung bedürftige Sachen als Ferienjachen erklären.

Auf das Mahnverfahren, das Zwangsversteigerungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Calw, 15. Juli 1907.

Kgl. Amtsgericht.
Oberamtsrichter Höder.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 15. Juli. Am gestrigen Sonntag feierte Herr Oberlehrer Dengler in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80jährigen Geburtstag. Die Kollegen des Jubilars sprachen diesem bei einer gemütlichen Unterhaltung in der „Krone“ ihre herzlichsten Glückwünsche zu der Feier aus. Am Samstag brachte der ev. Kirchengesangsverein dem Gefeierten, der dem Verein ununterbrochen 25 Jahre als treues und fangeskräftiges Mitglied angehört, ein wohl gelungenes Ständchen. Der Jubilar

hat bekanntlich mehr als 30 Jahre hier als Lehrer gewirkt und sich durch seinen lebenswürdigen Charakter allgemeine Sympathie erworben. Wir wünschen dem verdienten Manne noch einen langen, gesegneten und schönen Lebensabend.

§ Dedenspfund 14. Juli. Bei der heute stattgehabten Kirchengemeinderatswahl stimmten von 253 Stimmberechtigten 131 ab, so daß kein zweiter Wahlgang nötig wurde. Die jetzigen Mitglieder des Kirchengemeinderats, Gottfried Dongus, Gottlob Säker und Jakob Heinrich wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Martinsmoos. Der Bienenzüchterverein des Bezirks Calw hielt gestern hier in der Krone eine Versammlung ab, die von den umliegenden Orten recht gut besucht war, haben doch die Mitglieder des hiesigen Waldes selten Gelegenheit, einer Bienenzüchterversammlung in der Nähe anzuwohnen. Der Vorstand, Herr Knecht, wurde darum auch von ihnen freundlichst bewillkommt. Nach einem kurzen Rückblick auf unser diesjähriges Bienenjahr, hielt der Vereinsvorstand einen Vortrag über die Behandlung der Bienen bei Wald- und Heidekraut. In leicht verständlicher, ansprechender Weise gab er aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung praktische Winke, wie die Bienenstöcke auf dem Walde bei guter Tracht ganz anders zu behandeln sind, als an Orten, wo die Bienenweide mit der Heuernte schon zu Ende ist. Große Bauten, große Völker und eine gute Königin sind die Hauptbedingungen für den Waldimker. Die Honigräume sind fleißig zu leeren, damit der Waldhonig nicht ins Winterlager getragen wird, denn auf Waldhonig überwintern die Bienen schlecht. Hr. Pfeiffer-Oberhaugstett dankte dem Vorsitzenden für den sehr reichen Vortrag und wünschte den Imkern noch einen reichen Honigsegen. Das diesjährige Bienenjahr brachte bis jetzt den Imkern einen kleinen Ersatz für das

vergangene Fehljahr, in welchem der Imker seine Völker vollständig mit Zucker auffüttern mußte, damit sie nicht zu Grunde gingen. Doch machte das kalte Juliwetter einen dicken Strich durch die Hoffnungen der Imker, die sich nun mit einem mäßigen Ertrag begnügen müssen.

Herrenberg 15. Juli. Der in der Vorhalle des Bahnhofes stehende Automat wird seit Wochen immer wieder geplündert ohne daß eine Beschädigung zu bemerken war. Nun ist der Marber in einem 15jährigen Maurerlehrling ertappt worden. Dieser hat eingestanden, daß er mit einem selbstgemachten Stäbchen Schokolade, Cigaretten und andere Sachen dem Automat zu entnehmen verstanden habe. Er will sein Kunststückchen einem Italiener abgepficht haben.

Herrenberg 15. Juli. Die Bauersfrau Schittenhelm in Talsingen ließ bei geöffnetem Fenster ihren zweijährigen Sohn allein in der Stube und ging in den Stall. Der Knabe stieg auf die Bank und fiel durch das Fenster in den Hof herunter. An den erlittenen, schweren Verletzungen ist der Kleine jetzt gestorben.

Vom Gäu 12. Juli. Das Pumpstationsgebäude für die Gäuwasserversorgungsgruppe in Gündringen ist nunmehr vollendet und die zur Förderung des Wassers erforderlichen Motore aufgestellt. Da die Leitungen in 12 Gemeinden vollständig ausgeführt sind, soll im Laufe der nächsten Woche die Inbetriebsetzung derselben erfolgen, während die übrigen 10 Gemeinden erst im Herbst den Anschluß erhalten können. Die Kosten der ganzen Gäuwasserleitung belaufen sich auf ca. 1 100 000 M. — Der Saatenstand kann als befriedigend bezeichnet werden. Die Hackfrüchte versprechen einen guten Ertrag, während die Obstausichten gering sind. Die Hopfengärten haben bis jetzt noch einen ordentlichen

Das Fischermädchen von der Bretagne.

Von B. B. Howard.

(Fortsetzung.)

Hamor stürzte hinaus, noch im Gehör die Worte der Depesche vor sich hinhinmurmelt:

„Warum keine Antwort auf Sonntag Brief? N. ungeduldig. Komme heut, sonst alles verloren.“

„Meinen Brief, Madame,“ rief er gebieterisch, und drang stürmisch in das innerste Heiligtum der Posthalterin ein.

„Monfieur hat keinen Brief, Monfieur irrt sich und sollte draußen vor dem Schalter bleiben.“

„Doch, ich muß einen Brief haben, der schon letzten Dienstag abgegeben sein sollte. Ich bitte mir ihn aus — am Schalter bleibe ich das nächste Mal. Mein Name ist Hamor, — H—a—m—o—r.“

„Ich weiß, ich weiß, Monfieur,“ entgegnete sie verweisend, machte sich aber doch daran, verschiedene Briefstöße durchzusehen, die friedlich in ihren Schächern unter W. S. und T. lagen — überall, nur nicht unter H. Endlich zog sie ein Couvert hervor, das sie mit kritischen Blicken musterte.

„Geben Sie's her,“ rief der junge Mann hastig. „Es ist die ausländische Handschrift, die Sie irre führt.“

„Monfieur hat recht,“ versetzte sie kläglich, „es ist ein Kunststück, diese englische Schrift zu lesen.“

Doch Hamor war schon über alle Berge. Hastig überflog er den Brief:

„Dein Bild ist ein riesiger Treffer. N. will dich unbedingt sprechen. Gätte es schon ein Duzendmal verkaufen können, wenn du einwilligst. Er ist nur ein paar Tage hier und läßt dich auf-

fordern, unverzüglich zu kommen; er scheint einen Plan wegen Rom zu haben. Wenn dem so ist, bist du ein gemachter Mann. Meine besten Glückwünsche im voraus. Antworte sofort telegraphisch, du weißt, N. kann's nicht ertragen, wenn man ihn warten läßt.“

„Du siehst selbst, daß mir keine Wahl bleibt,“ sagte Hamor ein paar Minuten später zu Staunton, der sich eingefunden hatte, „ich muß unter allen Umständen fort. Du bist wohl so gut, etwa für mich einlaufende Rechnungen zu begleichen und dafür zu sorgen, daß meine beiden Bilder unter meiner Adresse nach Paris gelangen. Und dann, lieber Junge, sage ihnen allen ein herzliches Lebewohl; es ist mir sehr leid, auf diese Weise so plötzlich fort zu müssen. So viele sind hier, von denen ich gern persönlich Abschied genommen hätte! Thymert z. B. Und bitte, Staunton, nimm dich Guennis an. Es wird ihren Stolz schwer kränken, wenn ich gehe, ohne ihr besonders Adieu zu sagen. Aber was kann ich machen — ich habe nicht Zeit, lange nach ihr zu suchen, wenn sie augenblicklich aufzutreiben wäre.“

„Sprechen Monfieur von Guenn Robellec?“ ertönte hier Madames klare Stimme. „Sie ist noch nicht von Quimper zurückgekehrt. Wollen Monfieur vielleicht irgend welche Botschaft für sie zurücklassen?“

„Gewiß, ich wäre Ihnen sehr dankbar, Madame! Sagen Sie ihr, bitte, daß ich ihrer gedacht habe und daß es mir sehr leid sei, nicht mehr Abschied von ihr nehmen zu können. Von Paris aus würde ich ihr etwas schicken und eines Tages würde ich selbst hier sein. Ach, sagen Sie ihr, was Sie wollen, Madame, nur etwas recht Freundliches, Sie wissen schon, wie ich's meine.“

„Ich werde es besorgen,“ erwiderte Madame mit derselben unerschütterlichen Ruhe, als ob es sich um die Bestellung einer Schüssel Backhühner handelte. „Monfieurs Wagen steht vor der Tür, das beste Pferd

Stand. Die gegenwärtige kalte Witterung hemmt aber die Hopfen im Wachstum und läßt das Schwarzwerden derselben befürchten.

Stuttgart 13. Juli. (Schöffengericht.) Ein Massenprozeß beschäftigte das Schöffengericht. Gegen 82 hiesige Wirte war auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen unerlaubten Glückspiels ein Strafbefehl in Höhe von 10 M. ergangen, weil sie sogenannte Kellame-Zigarrenapparate in ihren Wirtschaften aufgestellt hatten. Der Spieler konnte nach Einwurf von 5 s ohne weitere Einwirkung verschiedene Sorten Zigarren gewinnen. Die Wirte beantragten gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht entschied zwar, daß Glückspiel vorliege, sprach jedoch die Angeklagten frei, weil ihr Vorbringen nicht zu widerlegen war, daß sie sich einer Strafbarkeit bewußt waren, nachdem die Apparate zwei Monate lang polizeilich unbestanden geblieben waren. Drei Lieferanten, die die Apparate ohne behördliche Genehmigung aufgestellt haben, wurden dagegen zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Stuttgart 14. Juli. Das Sommerfest der deutschen Volkspartei fand heute bei herrlichem Wetter und sehr zahlreicher Beteiligung in Murrhardt statt. Bei der unter freiem Himmel auf der Schießwiese stattgefundenen Volksversammlung begrüßte Stadtschultheiß Bügel die Erschienenen namens der Stadtgemeinde Murrhardt und erinnerte in seiner Ansprache daran, daß man auf althistorischem Boden stehe. Er gedachte der Zeiten des Erwachens der deutschen Volksseele im Jahre 1848. Seit jener Zeit habe Murrhardt stets die freiheitlichen Ideale hochgehalten und sein politisches Glaubensbekenntnis nicht gewechselt. Dann sprach Präsident v. Payer und führte etwa folgendes aus: Die Volkspartei schenke heute einen glücklichen Tag zu haben und habe Anlaß nach verschiedenen Seiten ihren Dank abzustatten, nicht zum wenigsten dem Himmel. Payer gedachte sodann des freundlichen Empfangs in Murrhardt. Die Volkspartei sei nicht immer so freundlich von den Lokalbehörden willkommen geheißen worden, wie es heute geschehe. Man sei auf einem für ein Sommerfest idealen Platz, der reich an historischen Erinnerungen sei, die ja großen Wert besäßen. Dieser Platz sei besonders durch Erinnerungen an den alten Freund Nägele eine liebgewordene Stätte. Sein Gedächtnis lebe in den Reihen der Volkspartei fort, wie seine Leistungen fortwirkten. Redner gedachte sodann der Wahl des Sohnes zum Landtagsabgeordneten. Ihnen gebühre auch nach emsiger parlamentarischer Tätigkeit ein Rasttag. Es müsse eine Vorbedeutung gehabt haben, daß in das vorjährige Sommerfest in Weinsberg Bliz und Donner hineingefahren sind. Die Prognose sei auch richtig eingetroffen. Einen härteren Winter habe die

Partei noch niemals durchgemacht. Wahl auf Wahl und Qual auf Qual seien einander gefolgt. Wir haben aber auch in den schwersten Zeiten nie den Mut verloren, weil wir uns immer bewußt waren was wir für unser württembergisches und deutsches Volk zu tun hatten. Wir haben auf ein befriedigendes Ergebnis gehofft. Während wir gearbeitet haben, sind die anderen Parteien zur Agitation ausgezogen. Trotzdem sind wir in Württemberg geblieben was wir waren und auch bleiben werden. Das Zentrum hat nur einen Abgeordneten mehr und auch diese kleine Majorität ist noch zweifelhaft. Wenn wir aber an Einfluß und Leistungsfähigkeit nichts verloren haben, so schreiben wir das dem Umstande zu, daß die Jugend in höherem Maße in den Kampf eingegriffen hat. Es ist mittlerweile eine neue Generation herangewachsen und aus dieser jungen Generation ist es möglich gewesen, eine verjüngte Partei in den Landtag zu bringen. Bezüglich des Einflusses der Partei wolle er nur auf die Beamtenfürsorge hinweisen. Nicht nur in materieller Beziehung seien die Beamten gekräftigt, auch ihre Stellung zu den Vorgesetzten ist geregelt. Freiheit und Unabhängigkeit, die ihnen ebenso gebührt wie allen andern Staatsbürgern ist ihnen gewährleistet. Diese Fürsorge erfordere für das Volk außerordentliche finanzielle Opfer. Im Reichstag sind wir in die seltsame Situation gekommen, das Jünglein an der Wage zu bilden. Auf uns lastet eine große Verantwortung. Der sogenannte Reichskanzlerblock geht aber in dem Augenblick aus dem Reim, wo wir kleines Häuflein uns bedanken, auch ferner mit der Rechten zusammenzugehen. So wohl ist uns in dieser Lage nicht. Es ist für uns eine ziemlich unangenehme Zeit, die uns den Bauernaberglauben, daß mit großen Herren nicht gut Kirichen essen ist, wieder ins Gedächtnis zurückruft. Redner erinnert sodann an die Verdrängung des Zentrums aus der führenden Nachstellung. Man wüßte ja, was man dem Zentrum für die Freiheit des deutschen Volks, für den Liberalismus und die Bildung zu erwarten habe. Das Zentrum last gestellt zu haben, sei manches Opfer wert. Im Laufe des Winters muß es sich entscheiden, ob es dem Reichskanzler gelingt, für den Liberalismus und die Demokratie Fortschritte zu zeitigen. Gelingt es nicht, so haben wir einen ehrlichen Kampf gekämpft und wir nehmen die frühere Taktik und den alten Kampf für die Freiheit wieder auf. Die soziale und wirtschaftliche Lage hat sich gebessert. In einer Zeit, wo die demokratische Richtung anfängt, die ihr gebührende Stellung einzunehmen, haben wir weder Grund zum Uebermut noch zum Jammern. Wir haben auch einen großen Fortschritt erzielt, indem es uns gelungen ist, die wirklich liberalen Gruppen zu einer gewissen Organisation zusammenzufassen. Die elende Zersplitterung muß aufhören. Wenn die deutsche Volkspartei so fortmache, wie

in den letzten Jahren und das württemb. Volk ihr treu bleibt, treuer als bei den letzten Landtagswahlen, so werde sie noch viel für das geistige, ideale und wirtschaftliche Wohl zu leisten imstande sein. Sein Hoch galt der deutschen Volkspartei. (Lebhafter und langanhaltender Beifall.) Es sprachen noch die Landtagsabgeordneten Eisele, Nägele und Schod.

— Ueber die in den Blättern verbreiteten sensationellen Gerüchte über Verbrechen im Sinne der §§ 218/19 des Strafgesetzbuches schreibt man dem St. Anz. aus Untertürkheim: Nach zuverlässigen Informationen ist die Untersuchung in dieser Sache noch im Gang und sind bis jetzt nur 5—6 Fälle bekannt, weitere dagegen im Ermittlungsstadium. Außer dem früher schon wegen solcher Delikte bestraften Wundarzt Pfizenmaier ist nur noch in einem um 6 Jahre zurückliegenden Falle ein Fräulein von hier verhaftet und in derselben Sache wegen fortgesetzter Erpressungen auch ein früher in Cannstatt, seit längerer Zeit aber in Basel wohnhaftes Ehepaar, das in das Untersuchungsgefängnis nach Stuttgart eingeliefert wurde. Weitergehende Gerüchte sind nicht genügend substantiiert und mit Vorsicht aufzunehmen. Die Erpressungsakten sind zweifellos im Interesse der Angeklagten von Rechtsanwälten eingezogen worden.

Stetten i. N. 13. Juli. In den letzten 3 Wochen wurden auf hiesiger Markung 2 Rehe in Schlingen verendet aufgefunden. Gestern wurde durch zwei Landjäger bei David Bed und David Schlegel hier, die dringend verdächtig erschienen, Hausfuchung vorgenommen, welche Rehe- und Gajenschlingen, Draht, Patronenhüllen, Wischflock, Pulver und Schrote zu Tage förderten. Beide wurden wegen Verdachts eines erschwerten Jagdvergehens festgenommen und ans Rgl. Amtsgericht-Cannstatt eingeliefert.

Lüdingen 14. Juli. Nach mehr als einjähriger Prozeßdauer wurde am Samstag in dem Streit um das Bad Teinach zwischen Badbesitzer Boshardt und Bergwerkbefitzer Bracke in Sinzig das Urteil gesprochen. Der Verkäufer des Bades, Bracke, ist mit etwa 300 000 M. Kaufpreis und 500 000 M. Lantienmen unterlegen. Den Kiesenprozeß verhandelte und leitete Landgerichtsrat Ernst. Wie wir hören, wird mit der Sache sich das Oberlandesgericht und das Reichsgericht noch zu beschäftigen haben.

Rottweil 15. Juli. Der Engländer, welcher in Calw mit einem gestohlenen Chefbuch eine Bank beschwindelte, hat auch hier operiert und einen Chef im Bankhaus Bernheim umzusetzen versucht. Der Bankier ließ sich aber nicht auf das Geschäft ein. Hier hatte der Schwindler den Betrag schon höher vorgezogen.

in ganz Plouvenec ist eingespant, Andrés Bruder wird kutschieren. Monfieur wird zufrieden sein.

„Madame, Sie verdienen mit Gold aufgewogen zu werden.“

„Das gäbe ein nettes Vermögen ab,“ entgegnete Madame freundlich.

Die Nachricht von Hamors bevorstehender plötzlicher Abreise hatte sich wie ein Lauffeuer durch das ganze Dorf verbreitet. Als der Maler nach kurzer Zeit aus der wohlbekannten Tür trat, stand so ziemlich die gesamte Bevölkerung vor dem Gasthaus versammelt. Sogar die Stammgäste verließen ihre Absint- und Bermutgläser, um ihm „bon voyage“ zu wünschen. Der Dorfrichter nahm schon eine feierliche Miene an, doch ehe er noch seine Rede beginnen konnte, schüttelte ihm Hamor gutmütig die Hand. Der Zimmermann, der Tränen in den Augen hatte, rief St. Hervés reichsten Segen auf Hamor herab, um Meurices harten Mund zuckte es verdächtig — Mutter Nives und Mutter Quaper riefen dem schmutzen Burschen um die Wette ihre Segenswünsche zu und die kleine Jeanne schluchzte laut auf, als er ihr Lebewohl sagte. „Du mußt Guenn erzählen, wie alles gekommen ist, und daß ich an sie gedacht habe.“ —

„Es ist wirklich rührend, wie die guten Leute ihre Anhänglichkeit so offen und frei zur Schau tragen,“ bemerkte Hamor zu Mrs. Staunton gewandt, die neben dem Wagenschlag stand. „Ich war noch nirgends so gern, wie in diesem Plouvenec, ich komme aber auch sicherlich wieder hierher, ganz gewiß.“

„Wie der gute König Arthur,“ sagte die kleine dänische Künstlerin lächelnd. „Hier zu Lande sagt man ja: Der gute König Arthur kommt sicherlich wieder.‘ Alles Gute muß ja nach der Bretagne zurückkehren, es ist gar so schön hier!“

„Das klingt ja beinahe wie Rannic Robellec. Wenn der nur wenigstens noch auftauchen wollte, wo steckt er nur?“

Der Knabe lag an einer dunklen Stelle des Dorfplatzes mit dem

Gesicht auf dem Boden, hielt sich die Ohren zu und schluchzte zum Herzbrechen. Er wollte Hamor nicht abfahren sehen, wollte nicht Lebewohl sagen. Er preßte das Gesicht gegen die kalte Erde und weinte bitterlich.

Noch einmal reichte Hamor Staunton und seiner Frau die Hand zum Abschied: „Ich bin so froh, daß ich Euch zwei wenigstens auf der Ausstellung wiedersehen werde, das erleichtert mir den Abschied bedeutend. Und Sie, Madame, nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für alle Ihre Mühe. Ich komme sicherlich wieder hierher.“

„Monfieur werden uns in den Voyageurs jederzeit willkommen sein und im besten Andenken bei uns stehen.“ Mit der Ruhe einer edlen Karyatide stand Madame unter ihrer Tür, genau so wie er sie vor sechs Monaten zum erstenmal gesehen.

„Und Madame, Sie vergessen ja nie etwas, ich bitte Sie noch ganz besonders, meine wärmsten Grüße an Thymert und an Guenn Robellec zu bestellen. Es ist wirklich zu schade, daß das Kind fort ist.“

„Gewiß, sehr schade, Monfieur,“ bestätigte Madame. Hinter der ruhigen Stirn aber war ihr Geist geschäftig, zu bedenken, wie sie es Guenn wohl am besten persönlich beibringen und Jeanne und die übrigen Frauen von ihr fernhalten könne.

„Es wird spät,“ drängte der Kutscher.

„Es ist wirklich schändlich, so unbarmherzig vom Schicksal fortgeschleppt zu werden,“ rief Hamor lachend. „Der Posthalterin und ihren schurkischen Streichen meinen Fluch!“

„Du darfst nicht klagen,“ gab Staunton zurück, „du gehst dahin, wo der Ruhm dir winkt!“

„Wenn es eine Entschädigung giebt,“ begann Hamor — der Kutscher knallte mit der Peitsche — die Pferde zogen an. „Grüßt nur Guenn Robellec!“ rief Hamor noch zu guter Letzt.

„Adieu, Monfieur!“ klang es von den wohlbekannten Stimmen.

Spaichingen 13. Juli. In der vergangenen Nacht gegen zwei Uhr ist der bekannte Gasthof zum Hirsche, Besitzer Andreas Haller, vollständig niedergebrannt. Außer dem lebenden Inventar konnte wenig gerettet werden. Auch Nachbargebäude wurden beschädigt. Der Abgebrannte soll größtenteils versichert sein. Die Entstehungursache ist noch nicht bekannt. Das Feuer, das einen mächtigen Widerschein erzeugte, rief die Spaichinger Feuerwehr rasch zur Stelle, deren Eingreifen es zu verhindern ist, daß die Nachbargebäude gerettet werden konnten.

Triberg 10. Juli. Ein freches Gaunerstückchen wurde vor wenigen Tagen in Donaueschingen ausgeführt. Die dortige fürstliche Brauerei hatte einen Dampfkessel ausrangiert, der beim Gasthaus zum "Falken" lag. Ein auswärtiger unbekannter Mann fragte nun letzte Woche auf dem Bureau an, ob der Kessel verkauft werde, dies wurde verneint. Der Unbekannte engagierte andern Tages einen Fuhrmann, ließ den etwa 35 Zentner schweren Kessel aufladen und kam unbehelligt mit demselben nach Billingen. Dort verkaufte er den Kessel an den Eisenhändler Witz. Vorher hatte er bei demselben sich als Unterhändler ausgegeben und den Preis nach dem Gewicht vereinbart, der ihm auch ahnungslos ausbezahlt wurde, nachdem das Kaufobjekt am Plage war. Nach dem Gauner wird gefahndet. Der Gessellte dürfte der Eisenhändler sein.

Offenbach 13. Juli. Wie die "Offenbacher Zeitung" meldet, überwies der Inhaber der Leberfabrik L. Mayer und Sohn in Offenbach aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums dem Pensionsfond der Witwen und Waisen ihrer Arbeiter 100 000 M. Ferner stiftete Kommerzienrat L. Mayer seiner Vaterstadt Offenbach 200 000 M. zur Freilegung des Schlossplatzes und der Herstellung eines Monumental-Renaissance-Brunnens mit Parkanlagen.

Frankfurt a. M. 13. Juli. Die hiesige sozialdemokratische "Volksstimme" bringt unter der Spitzmarke "Skandalmarkt im Grand-Bazar" einen Artikel, worin angegeben ist, die Geschäftsleitung der genannten Firma habe, durch einen anonymen Brief auf eine Diebin unter ihrem Personal aufmerksam gemacht, sämtliche weiblichen Angestellten, Frauen und Mädchen (300) auf das Bureau bestellt und dort gegen Gesetz und Anstand im Beisein des Portiers einer peinlichen Leibesvisitation unterzogen. In einer Zuschrift an die Blätter teilt die Direktion des Grand-Bazar mit, eine Untersuchung habe stattgefunden, sie habe sich jedoch auf eine Visitation der Taschen beschränkt und sei überhaupt unter vollkommener Wahrung der Sittlichkeit vor sich gegangen. Das Ergebnis der Durchsuchung habe den Verdacht, daß Diebstähle verübt worden seien, für

mehrere Fälle bestätigt. In einem neuen Bericht der Volksstimme hält das Blatt seine ersten Angaben aufrecht und bemerkt, daß ein Ladenfräulein, das man im Verdacht hat, der Volksstimme die Untersuchung zuerst berichtet zu haben, von der Direktion gestern sofort entlassen wurde.

Hamm 13. Juli. Wegen Beleidigung des Abgeordneten Erzberger hatte sich der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Berndt gestern vor dem hiesigen Schöffengericht im Privatklageverfahren zu verantworten. Er hatte in der Hitze des Wahlkampfes in einer Versammlung bei Besprechung der vom Abgeordneten Nören gegen Dernburg angeschlagenen Tonart den Privatkläger einen Kolonialstänker genannt. Dafür wurde er jetzt zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt.

Berlin 13. Juli. Staatssekretär Dernburg tritt heute die Reise nach Ostafrika an und trifft morgen in Neapel ein. In seiner Begleitung werden sich Oberstleutnant Quade vom Oberkommando der Schutztruppe, Geheimer Rat Balzer vom Kolonialamt und Mittmeister Graf Wendel von Donnersmarck von den Garde-Rüstküchen, zugeteilt dem Kolonialamt, befinden. In Neapel schiffte sich der Staatssekretär Dernburg auf dem Dampfer Feldmarschall am Montag nach Ostafrika ein.

Berlin 13. Juli. Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Herr v. Schudmann, sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Berliner Lokalanzeigers, er hoffe bei den guten Beziehungen, die er mit den englischen Behörden als Generalkonsul in Kapstadt unterhalten habe, daß es gelingen werde, mit unseren englischen Nachbarn in bestem Einvernehmen zu leben. Die Engländer hätten eine etwa 200jährige Kultur in Südafrika, und wir können und müssen von ihnen lernen. Was die noch in den Lagern befindlichen, etwa 16.000 Kriegsgefangenen betrifft, so gab Herr v. Schudmann der Hoffnung Ausdruck, daß es angängig sein möge, diese Leute in möglichst kurzer Zeit als tüchtige Arbeiter zu verwenden.

Paris 12. Juli. Heute früh genossen die Einwohner von Paris das Schauspiel, dem Manöver des lenkbaren Armeeballons "Patrie" über ihren Köpfen folgen zu können. Der Ballon, der die übliche Zigarrenform hat, war im Lustschiffpark in Meudon aufgestiegen, schwebte gegen 8 Uhr morgens über dem Bois de Boulogne und nahm dann die Richtung nach dem Montmartre über die Stadt hinweg. Trotz ziemlich scharfen Nordwestwindes segelte er mit bemerkenswerter Geschwindigkeit. Ueber dem Institut de France und später über dem Marsfeld beschrieb er Kurven und Kreise. Gegen 10 Uhr kehrte er nach Meudon zurück. Die Probefahrt soll sehr befriedigend ausgefallen sein. Der Ballon

vermag 40 Kilometer in der Stunde zu machen. Bei seiner ersten Probefahrt brachte er es sogar auf 50. Er hatte in den letzten Tagen regelmäßig kleinere Probefahrten in die Umgebung von Meudon gemacht; die heutige war die erste große. Er wird nur von Offizieren gelenkt und soll in einigen Tagen noch der Festung Verdun, seinem zukünftigen Standquartier, überführt werden.

Grenoble 13. Juli. Zwei Mitglieder eines italienischen Alpenklubs, welche am Mittwoch Abend einen Aufstieg unternommen haben, sind das Opfer eines Unfalles geworden. Die Leichen der Beiden sind bereits von Führern gefunden worden. Die Ausflügler waren von einer 400 Meter hohen Felswand abgestürzt.

New-York 13. Juli. Von einem bevorstehenden Flotten-Skandal in den Vereinigten Staaten wissen New-Yorker Blätter zu berichten. In einem diesen Gegenstand betreffenden Artikel weist der New-Yorker "Globe" auf den Bericht des Marineblattes "Navy" hin. Danach hätten die amerikanischen Linienfahrer "Rearsarge" und "Kentucky" vor der Europareise evidente Fehler an den Geschütztürmen durch angestrichene Holzpanzer verdeckt. Ueberhaupt werde die Flottengeschäftsstärke zu hoch angegeben. Die Manöver im stillen Ozean kritisiert "Navy" als ungeschickt und amateurhaft arrangiert.

Vermischtes.

Wie man eine Wette gewinnt. Einer der Kaisersöhne traf unlängst auf den Potsdamer Militärschießständen einen jungen Offizier, der auf eine Ringscheibe schoss und sofort nach dem Abziehen den getanen Schuß mit: "Neun rechts", "Zehn unten" noch vor dem Anzeigen zutreffend ansagte. Der Prinz sprach seine Verwunderung über solch gutes Augenmaß aus, nannte es aber Zufall und bot dem Offizier eine Wette an, er könne nicht vorher das Resultat von fünf Schüssen hintereinander richtig angeben. Schmunzelnd erklärte sich der Schütze damit einverstanden, und man einigte sich auf zwei Flaschen Sekt als Gegenstand der Wette. Fünf Patronen wurden ausgezählt, und der Leutnant begann. Erster Schuß: "Vorbei." Der Gefreite am Ziel schwenkte den Anzeigestock zum Zeichen des Fehlens hin und her. Zweiter Schuß: "Vorbei." Dritter Schuß: "Vorbei," ein vierter Schuß: "Auch vorbei," erklärte richtig der junge Offizier. "Ja, aber was machen Sie denn? Ich glaubte, Sie schossen auf die Scheibe," fragte der erstaunte Prinz. "Gewiß; ich schiesse aber so, um meinen Sekt zu gewinnen," lautete der trockene Bescheid. Da eine weitere "Treffer"-probe nicht verlangt wurde, so trug der Bon für zwei Flaschen Schaumwein, die abends im Kasino eines Garde-Regiments kalt gestellt wurden, den Namenszug des prinziplichen Verlierers.

"Unter einem Strom von Segenswünschen aus dem Munde der ganzen großen Versammlung und heftig verflucht von zwei Männern, die abseits auf dem Gemeindeplatz standen, verließ Everett Hamor das Dorf Mowenec.

Während sein Wagen durch die dunklen Wege zwischen den Granitmauern und Erdbämmen dahinrollte, fuhr der alte Postwagen langsam auf das Dorf zu, und als Hamor sich behaglich in dem Coupé ausstreckte, dessen alleinige Benutzung er sich gesichert hatte, sprang Guenn, ihren Brautstaat unterm Arme, leichtfüßig von dem hohen Kutschbock herab, dankte dem alten André herzlich mit heller fröhlicher Stimme und schaute sich um, sehnlichst erwartend Hamors liebes Lachen zu hören, den Rauch seiner Zigarrette einzusatmen, oder gar ihn selbst über den Platz schlenndern zu sehen. Ein paar Weiber standen in einiger Entfernung. Sie eilte auf sie zu, es waren Mutter Nives und Mutter Quaper, in freundlichster Eintracht beieinander. Schweigend starrten sie nach ihr hin.

"Si der Tausend," rief Guenn lustig. "Ist denn der Himmel eingefallen, daß Ihr zwei Turteltauben beisammen seid! Du lieber Gott! was geschieht doch für Wunder, wenn man eine Reise nach Quimper unternimmt!" Ihr helles Lachen schallte über den Platz und Mantic, der es hörte, wand sich vor Schmerz auf dem Boden. Guenns Spott traf heut auf keine spitzige Gegenrede.

"Gute Nacht, Guenn," murmelte Mutter Nives und schlürfte nach der einen Seite ab, "gute Nacht, Guenn," brummte auch Mutter Quaper und wandte sich zum Gehen.

"Ja, was soll denn das heißen?" rief das Mädchen ganz erstaunt. Unmutig wandte sie sich dem hellerleuchteten Gasthaus zu. Unter der großen Eiche, nicht weit vom Eingang zu den Voyageurs, stieß sie plötzlich auf zwei Männer, die ihr den Weg vertraten.

"Run!" höhnte die Stimme ihres Vaters; "hat dich dein Pinsel von Maler doch glücklich im Etich gelassen?"

Guenn blickte ihm furchtlos in die Augen und lachte:

"Warum sollte er nicht gehen, wohin er will?" entgegnete sie schnippisch und wollte vorüber.

Doch Robellec hielt sie zurück. "Sechs Monate war er hier und ich habe ihm kein verdammtes Grinsen nicht legen können. Das ist deine Schuld, du Dirne du!"

"Seine Schutzengel behüten ihn," sagte Guenn zuversichtlich.

Sie hatte ihr Sonntagkleid an, ihr bestes Bruststück, die Coiffe mit den schönen Spitzen, den ganzen Fuß vom Reviner Gnadenfest. Hatte sie doch einen Auftrag für Mr. Hamor zu besorgen gehabt, da mußte sie sich sehen lassen können. Ahnungslos, sorglos lächelnd stand sie da, das helle Licht aus den Fenstern fiel auf sie und zeigte, welch' frische lebhafteste Farben der Märzwind ihr auf die Lippen und Wangen gemalt hatte. Noch niemals war Guenn so schön und lebensvoll erschienen.

Der junge Nives seufzte laut auf und verschlang sie förmlich mit den Blicken: "Wie ein Prinz zog er ab," brummte er unwirsch. "Die Leute um ihn herum kopensudelten und machten Krazfüße, und der gnädige Herr Maler lehnte zum Wagen hinaus und winkte huldreich mit der Hand."

Mit einem einzigen Satz war Guenn an seiner Seite und packte ihn ungekümmt beim Arm: "Was sagt Ihr da?" rief sie atemlos.

"Daß er fort ist, du Narrin!" höhnte Robellec.

"Gewiß, ich weiß, zu der Regatta — nach Lorient," stieß sie mit heiserer Stimme hervor.

"Nach Paris — zum Teufel, in den tiefsten Höllenspfuhl — wenn's nach mir ginge. Run, jedenfalls ist er fort, fort für immer, dein langbeiniger, milchbärtiger Maler."

Guenn taumelte, als wollte sie zu Boden sinken, faßte sich jedoch noch einmal und trat ihrem Vater in stolzer Haltung gegenüber, ihr Gesicht war totenbleich.

(Fortf. folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In der Aufgebotsache gegen
Karl August Bießer von
hier, verstorben,
Todeserklärung betreffend, findet der
Aufgebotsstermin nicht wie in No. 107
dieses Blattes bekannt gemacht, am
19. Januar 1908 statt, sondern am
Freitag, den 24. Januar 1908,
vormitt. 9 Uhr.

Den 12. Juli 1907.

Oberamtsrichter
Hölder.

Neuweller.

Das Beeren sammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privat-
waldungen ist für Auswärtige bei
Strafe verboten.

Gemeinderat.

Weltenschwamm.

Das Sammeln von Heidelbeeren

in den hiesigen Gemeindefeldern ist
für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Hermann Häussler,

Conditor,

ist unter Rufnummer 99 an das
Telephonnetz angeschlossen.

Johannisbeeren,

rote und weiße, frisch gepflückt,
sehr süß, aus eigener Plantage,
gut verpackt, hat abgegeben à 16 S.
pr. Pfund

C. E. Schmidt, Lauffen a. Neck.,
Spargel- und Rhubarber-Anlagen,
Beeren- und Obstplantagen.

Lauffener Kartoffeln

per Zentner M. 7.—, 10 Pfund 80 S.,
empfiehlt

D. Herion.

Köchin

suche bis 1. August nach Stuttgart.
Dieselbe muß einf. bürgerl. Küche selbst
verstehen. Lohn 220 M. Zimmer-
mädchen vorhanden.

Frau Hauptm. Wink,
s. B. Hirsh, Billa Waldeck.

Kreuzstern



MAGGI'S Suppen

1 Würfel
für 2 Teller

10

DIE BESTEN!

Sie erleichtern der
Hausfrau während der
Sommerszeit ganz wes-
entlich die Arbeit am
heissen Herd!

Neue Pfälzerzwiebel

pr. Ztr. 6 M. 50 S., 10 Pfund 80 S.,
empfiehlt

D. Herion.

Telephon Nr. 9.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der Frau Gieben-
rath, Strumpfwiebers Witwe, im Sattler
Grünenmair'schen Hause, Kronengasse,
verkauft Unterzeichneter am Donners-
tag, den 18. Juli, vormittags von
9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr
an, gegen Barzahlung folgendes:

Bücher, Frauenkleider, Betten,
Leinwand, Küchengeräte, 1
polierte u. 1 unpol. Commode,
1 Sekretär, 1 Kleiderkasten, 1
Küchekasten, 1 Tisch, 4 gepol-
sterte und unpol. Stühle, 3
Bettladen mit Röschen, 1 pol.
und 1 unpol. Nachtkästle, 1
Nachtschlaf, Bücherständer, sowie
allgem. Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Gg. Kolb,
Stadtinventarier.



Das Beste für den Magen

Das Lieblingsgetränk aller
Kinder!

Das Frühstücksgetränk
jeder Familie!

Das Getränk für Alle!

Alleiniger Fabrikant:

Wilh. Pramann, Radebeul-Dresden.
Man verlange aufklärende Prospekte,
Broschüren, ärztliche Gutachten und 1
Probepaket für M. 1.— oder M. 0,50
in der Neuen Apotheke von Th.
Hartmann.

Wer magenleidend, darmlkrank, appe-
titlos ist und zu Abmagerung
neigt, trinke 3-mal täglich Cacao!, eben-
so wer nervös und durch geistige Arbeit
etc. überanstrengt ist. Cacao! stärkt
als natürliches (nicht künstliches) Kräf-
tigungsmittel die Nerven und wirkt be-
ruhigend.

50 Mk.
Wochenlohn
oder 50—60% Provision
erhält Jeder

der die Vertretung meiner welt-
berühmten Neuheiten übernimmt.
Branchenkenntnisse nicht erforderlich.
Schilderfabrik, Erbach, Westerwald.

Ein Wohlgeboren!

Ich habe mich verehelicht. Wenn
man mich in Zukunft ansprechen
wird, so bitte man mich nicht mehr
als „Herrn Brandis“, sondern als „Herrn
Brandis“ anzusprechen.
Gießen, den 6. Juli 1907.

Frau A. Brandis.

Diese Rino-Salbe ist in den meisten
Apotheken zu haben, aber nur echt im
weiss-grün-roten Originalpackung und
mit Rino-Schubert & Co., Weinheim.
Nachfragen wolle man gerne.

Barbenbänder

gefärbt,
1,65 m lang, mit neuestem Holzverschluß,
empfiehlt billigt

C. P. Schlotterbeck,
Seiler u. Büstenwarengeschäft.

Ein gut möbliertes

Zimmer

ist an einen Herrn zu vermieten. Zu
erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ausverkauf

in

Sommerblousen

wegen vorgerückter Saison

mit 20% Rabatt.

T. Schiler, Marktplatz.

Brauerei Dreiss.

Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr,
einmaliges Auftreten des

Zugspitzer Oberbayr. Sänger- u. Jodler-Terzettts

in Nationaltracht unter Leitung von Anton Fink aus Toblach (Tirol).

Billette im Vorverkauf bei Friseur Reinhard zu 40 Pfg., an der
Kasse 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 18. Juli im Gasthaus zur „Krone“ in Breitenberg
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Johannes Braun,

Sohn des Frachthofen Mich. Braun
in Breitenberg.

Katharine Schauble,

Tochter des Andreas Schauble, Bauers
in Martinsmoos.

Kirchgang 11 Uhr in Breitenberg.

Wetterkragen

für Damen, Herren und Kinder
in grosser Auswahl bei

T. Schiler, Marktplatz.

Stelle gesucht.

Ein Mädchen von 18 Jahren, das
schon gedient hat, sucht in einem Privat-
haus Stelle und könnte sofort eintreten.
Näheres im Compt. ds. Bl.

Calw.

Verloren

ging am Jubiläumsfest des Militär-
vereins Calw ein Fahnenknägel.
Etwasige Mitteilungen über den Ver-
bleib desselben erbittet man an den
Vorstand Gillingen zu machen.



verkauft

Eine hochtrachtige aus-

gezeichnete

Milch- u. Schaffkuh

Forstwart Anörger,

Raffschhof (Liebenzell).

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets
zu haben:

Klagchriften:

Zahlungsbefehl — Vollstreckung —

Klage — Ladung,

Schuld- und Bürgscheine,

Mietverträge,

Lehrverträge,

Rechnungsformulare in allen

Größen.

Wechselformulare,

Quittungen.

Fruchtpreise.

Calw, 10. Juli 1907.

	Höherer Preis	Mittlerer Preis	Niedrigerer Preis
Haber . . .	M. 10 80	10 80	10 80
Kernen . . .	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—

Druck und Verlag der K. Delischlagerschen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.